



## Wenn Eltern alt und Kinder überfordert sind

Birgit Lambers hat ein Buch vorgelegt, das stärken, unterstützen und aufrichten kann

Von Silke Raab



Foto: Ralf Steinle

Silke Raab ist Referatsleiterin in der Abteilung Frauen, Gleichstellungs- und Familienpolitik beim DGB-Bundesvorstand.

silke.raab@dgb.de  
www.frauen.dgb.de

**Für gesetzliche Rahmenbedingungen zu kämpfen, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ein gutes Leben im Alter sichern, ist seit jeher Aufgabe der Gewerkschaften. Mit den Umständen und Folgen zunehmenden Alters sind viele Beschäftigte aber schon vor der Rente konfrontiert: als Pflegende der Eltern, Geschwister, von Angehörigen oder Freundinnen.**

Forderungen an die Politik oder ein gesellschaftlich tragfähiges Konzept für die Organisation des immer drängenderen Problems der Pflege älter werdender und hochbetagter Menschen wird man in diesem Buch vergebens suchen. Dafür finden sich unzählige Beispiele dafür, wie sich „alt werden“ in der Beziehung, insbesondere zwischen Eltern und Kindern niederschlagen kann und mit welchen Anforderungen Kinder und Eltern konfrontiert sein können. Und es dürfte kaum Menschen mit Pflegeaufgaben geben, die sich nicht von dem einen oder anderen Beispiel angesprochen fühlen, weil sie sich in ihm wiederfinden: Etwa, weil sie vor den gleichen Herausforderungen stehen, mit den gleichen Fragen konfrontiert sind oder sich mit den gleichen Gewissensbissen plagen wie hier beschrieben.

Dabei steht weniger die Vollzeitpflege von Schwer- und Schwerstpflegebedürftigen im Fokus. Vielmehr sind es die vielen, immer mehr und notwendiger werdenden Hilfs- und Unterstützungsleistungen, die der Prozess des Älterwerdens nötig macht. Die Frage etwa, wann der richtige Zeitpunkt ist, den Führerschein abzugeben, wann und wie Putzhilfen und gegebenenfalls auch das Essen auf Rädern organisiert werden müssen, wie Widerstände bei der Inanspruchnahme von Hilfsmitteln – vom Seniorenhandy über den Hausnotruf bis zum Rollator – überwunden werden können. Auch die mit den großen Altersthemen Demenz und Depression verbundenen erschwerten Herausforderungen werden angesprochen.

In der Tat erfasst Lambers dabei sehr treffsicher die Gedanken und die Gefühlswelt vieler Pfleger. Das hat auch etwas Tröstliches, denn es erklärt auf sehr anschauliche Art und Weise, dass vermeintliche eigene Unzulänglichkeiten vielmehr auf strukturelle Defizite zurückzuführen sind. Die analytischen Textteile zu Rollenerwartungen und geschlechterspezifischem Rollenverhalten, zum Familienbild und zum Rollentausch greifen die in den Beispielen beschriebenen Herausforderungen auf und ordnen sie in den übergeordneten Kontext.

Hilfreich für den Überblick und die gezielte Suche nach bestimmten Themen und Problemstellungen sind die zahlreichen Auflistungen, die das Buch durchziehen: In Frageform oder als Zusammenfassungen in Stichpunkten sind hier die wichtigsten Aspekte und nützliche Tipps zusammengestellt. Die Handlungsanleitungen umzusetzen, wird nicht allen Betroffenen gleichermaßen leicht fallen, aber sie sind handhabbar und – was noch viel wichtiger ist – sie öffnen den Blick und das Verständnis für die Menschen mit Unterstützungs- und Pflegebedarf und können helfen, die Belastungen erträglicher zu machen.

Das entbindet nicht davon, nach politischen Lösungen für die drängende gesamtgesellschaftliche Aufgabe der menschenwürdigen Pflege älter werdender Menschen zu suchen. Aber es hilft, all diejenigen zu unterstützen und aufzurichten, die schon heute Pflegeverantwortung tragen.



Birgit Lambers: „Wenn die Eltern plötzlich alt sind – Wie wir ihnen helfen können, ohne uns selbst zu überfordern“, Kösel-Verlag 2016, 240 Seiten, 17,99 Euro